

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Anmerkungen zu Hiob 1–2, entnommen aus dem „Amsterdamsch Zondagsblad tot getuigenis der Waarheid“ 2. Jahrgang 1889

Gottes Augen sehen vom Himmel auf die Menschenkinder, ob jemand sei, der Gerechtigkeit tue und nach Gott frage, ob jemand sei, der in Aufrichtigkeit seinen Weg bewandelt. *Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob; derselbe war schlecht und recht, gottesfürchtig und mied das Böse.* Wie nun Gott ein Wohlgefallen hat an Menschen, an denen, die die Wege des Herrn halten (Ps. 18,22) und in Demut wandeln vor ihrem Gott, – so hat Er auch Sein Wohlgefallen an Hiob kundgetan und Sich seiner in der Versammlung der Engel nicht geschämt; Er hat dem Feind und Verkläger aller Seiner Heiligen, dem Verderber von allem, was Gott gut geschaffen hat, Hiob vorgehalten als einen solchen, gegen den er nichts vorbringen könne.

Das hat den Satan, den Vater der Lüge, der in der Wahrheit nicht bestanden ist, geärgert, und, indem er sich rühmte der Macht, die ihm über alle Menschen gegeben sei, wollte er Gottes Zeugnis über Hiob nicht für wahr halten, nicht gelten lassen, und sprach: „Weil Hiob mit allen und in allem von Gott gesegnet ist, so kann er wohl fromm sein“. „Wohlan“, sagt Gott, „alles, was er hat, sei in deiner Hand“. Da folgt nun plötzlich, wie aus hellem Himmel, Schlag auf Schlag. Die Rinder, die Schafe, die Kamele mit denen, die sie hüteten, sind verloren; die Söhne und Töchter werden lebendig begraben unter dem einstürzenden Hause, während sie an der Mahlzeit saßen; das ganze so herrlich blühende Lebensglück Hiobs ist auf einmal vernichtet! Er zerreißt seine Kleider, bückt sich in den Staub, und mit zerrissenem Herzen gibt er in Gottes, des Allmächtigen, Hand alles zurück, was Gott ihm gegeben hatte. Hiob sündigte nicht wider Gott. Aber nun sagt der Satan zu Gott: „Recke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an; was gilt's, er wird dich ins Angesicht segnen!“ Da wurde Hiob mit bösen Schwären geschlagen von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel. Der Satan sagt nicht: „Ich werde Hiob antasten“, sondern er sagt zu Gott: „Taste Du ihn an“. Und Gott antwortet: „Er sei in deiner Hand“, doch fügt, während Er in Seiner Barmherzigkeit das Leiden Hiobs auf Sich nimmt, hinzu: „Du hast Mich bewogen, daß Ich ihn ohne Ursache verderbet habe“. Gott peinigt nicht Selbst, sondern übergibt dem Peiniger nach dem Recht des Gesetzes. Das ist Seine Gerechtigkeit, die dies tut. Ach, wie schrecklich, von Gottes Angesicht weggeführt und vom Herrn in die Hände des Mörders gegeben zu werden!

Für Hiobs Weib, die wohl mit Hiob den Segen des Herrn genossen hatte, aber nicht in seinem Gehorsam wandelte und Gott nicht mit ihm verherrlichte, die nur mitgelaufen war um des Sichtbaren willen, – für sie war nun alles dahin. Sie spottet mit Hiob, der seinen Gott gerühmt hatte; sie spottet über diesen Ruhm und lacht Hiob aus; sie will Gott Seinen Himmel lassen, da auf der Erde alles verloren ist, und sagt zu Hiob: „Hältst du noch fest an deinem Glauben, an deiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit, worin du dich rühmst gestellt zu sein? Segne Gott, gib Ihm den Abschied und stirb, – laß Gott einen guten Mann sein, und füge dich in dein Schicksal, ergib dich dem gewissen Tode! Bleibst du noch dabei, an Gnade zu glauben? – Erkenne nun doch, daß es hier auf der Erde allein darum geht, zu leben und leben zu lassen, solange es Tag ist. Laß deinen Gott fahren und gib Ihn dran, – dann ist es aus!“ Die Toren sagen in ihrem Herzen: „Es ist kein Gott“. Doch Hiob, – aus Gottes Hand kam für ihn das Gute; aus Gottes Hand kommt für ihn auch das Böse. Ihn bekennt er als den Herrn und als Gott, während er in den Banden dessen liegt, der die Gewalt des Todes hat. Hiobs Weib hat Gott nicht gefürchtet; ihr hat er auch jetzt den Namen des Herrn gepredigt.